

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Muhleres Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Nr. 115.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 18. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Zur Reichsbefoldungsnovelle.

Entgegenkommen der Reichsregierung.

Berlin, 17. Mai.

Im Reichstag ist bekanntlich ein Antrag eingebracht worden, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezweckt und nur eine Ergänzung wünscht, daß im Herbst 1915 ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, der die Bezüge der Beamten der Klasse 11a und 11b der Befoldungsordnung für das Jahr 1916 aufbessert. Hierzu erklärt die Regierung offiziell:

Wenn die Verbündeten Regierungen sich bereit finden sollten, dem zuzustimmen, so würde dies im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten geschehen, die bei Nichtzustandekommen der Vorlage auf nicht absehbare Zeit hinaus auf die ihnen zugehörigen Einkommensverbesserungen verzichten müßten.

Weiter heißt es in der offiziellen Auslassung: Andererseits ergibt sich allerdings aus der Sachlage, daß die in dem Antrage gewählte Fassung des Entwurfs auch das äußerste Maß dessen darstellen würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden könnte, da diese den von ihnen bisher eingenommenen, in der Budgetkommission wie in der Volksversammlung des Reichstags wiederholt und bestimmt dargelegten Standpunkt nicht verlassen können.

Neuer Balkan-Dreibund?

Türkei — Rumänien — Bulgarien.

Wien, 17. Mai.

Hier eingelaufene Meldungen wollen wissen, daß zwischen der Türkei, Rumänien und Bulgarien ein Bündnis geschlossen werden sollte, dem sich später Albanien angliedern werde. Der neue Bund werde Anstoß an die Dreibundmächte finden und somit in einem Gegensatz zu Rußland stehen. Diese Anzeichen, die hier sehr ernsthaft besprochen werden, sind jedenfalls recht beachtenswert, denn sie zeigen, wie weit Rußland noch davon entfernt ist, den großen Balkanbund der Slaven und Rumänen, mit der Spitze gegen Österreich, zu verwirklichen, ja, wie sich möglicherweise ein Bund mit ganz anderen Tendenzen am Balkan bilden kann.

Meuterei unter Huertas Truppen.

Übergang zu den Rebellen.

Mexiko, 17. Mai.

Alle aus Mexiko einlaufenden Berichte erklären übereinstimmend, daß Huertas Lage verzweifelt ist. Seine Truppen haben gemeutert, ihre Offiziere erschossen, die sich weigerten, mitzumachen, und sind abgezogen, um zu Zapata überzugehen, der 18 Meilen südlich der Stadt im Geseft mit den mexikanischen Vorposten stehen soll. Man nimmt an, daß die meuternden Truppen Rurales oder andere Irreguläre sind. Weitere Berichte sagen, daß Huerta sich in wachsender Gefahr befindet, ermordet zu werden, und daß jeden Augenblick Anarchie in der Hauptstadt ausbrechen kann.

Echo von der Newa.

„Das ist ja eine wilde Dekret!“ Ei, ei! Friedebrecher scheint Ihr mir! Ihr, ihr! So ungefähr hat sich zwischen dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen und der Petersburger Presse die Szene abgepielt: Herruf und Echo. Es hat ziemlich lange gedauert, bis das Echo zu uns zurückkam, — erst am dritten Tage hören wir es von ferne. Mag sein, daß der Kaiserstreik, am 14. Mai unseres Kalenders, in Petersburg noch nachwirkte. Vielleicht hat man aber auch erst Atem schöpfen wollen in den Redaktionen, ehe man Herrn v. Jagow antwortete.

Natürlich weist die russische Presse voll Entrüstung die Vorwürfe zurück. Die „Nowoje Wremja“ an der Spitze tut ganz erstaunt darüber, wie man bloße Verleumdungen der Presse mit einer Stellungnahme der Presse verwechseln könne. Es sei über die nationalistische Agitation berichtet worden, Punktum! Aber woher stammt diese Agitation, verehrte „Nowoje Wremja“? Doch aus Euren eigenen Spalten! Ein Beispiel davon erleben wir gerade in demselben Abwehrartikel des Blattes, in dem es erzählt, die eigentlichen Unruheherde seien die deutschen Chauvinisten, denn sie träumten von der Eroberung eines Teils von Österreich, der russischen Ostseeküste, Hollands und Dänemarks. Nun, Träume sind für den, der sie — nicht hat, nicht aufregend, sondern nur für den Träumer; und in der Öffentlichkeit gibt es für derartige Träume, selbst wenn sie jemand gehabt haben sollte, keinen Widerhall. Hat jemals jemand großen Plätter, von der „Kreuzzeitung“ an, den Wunsch nach Besitz der russischen Ostseeküste zum Ausdruck gebracht? Wohl aber hat Menschikow in der „Nowoje Wremja“ nicht nur die Karpaten, sondern auch Danzig mit Umgegend als künftig russisch bezeichnet.

Wo also wird Kriegsbegier gereizt? Der Petersburger Kurjer, ein recht bedeutungsloses Blatt, wird mit seinem Echo auch von unserem halb-

amtlichen Telegraphen zitiert. Es erklärt, die deutsche Presse mit ihrem herausfordernden Tone sei an allem schuld. Da haben wir es wieder einmal.

Die gleiche Retortenfutche beliebt die „Netsch“, das führende Radettenorgan. Es gibt den Vorwurf nicht nur an die deutschen Chauvinisten, sondern auch an Herrn v. Jagow selbst zurück. Der bekannte Artikel der „Rölnischen Zeitung“ habe in Petersburg wie ein Donner- schlag aus heiterem Himmel gewirkt.

Das glauben wir gern, und wir können sogar bestätigen, daß in Berlin, in den Kreisen der dortigen russischen Botschaft, der Eindruck geradezu niederschmetternd war und um so mehr verstärkt wurde, als zunächst kein amtliches Dementi zu erreichen war. Aber jener berühmte — oder berühmte — Artikel war doch nur eine Antwort auf alles das, was aus Rußland zu uns herübergebrungen war. Wenn die „Netsch“ meint, der falsche Alarm sei in Rußland mit außerordentlicher Ruhe und Besonnenheit aufgenommen worden, so kann man ebenfugut sagen, es sei das Schweigen des bösen Gewissens gewesen. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß die gesamte deutsche Presse von freundschaftlichem Verständnis für Rußland triefe, und es hat gewiß auch bei uns manche schiefe und beleidigende Artikel über Rußland und seinen Zaren und seine Regierung gegeben. Aber so schlimm haben wir es doch nie getrieben, wie unsere Nachbarn. Nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau — dort namentlich im „Russkoje Slovo“ — waren böse Äußerungen gegen uns zu verzeichnen. Die erst haben das Volk aufgebracht, das dann zu nationalistischen Demonstrationen sich erhob, die — gefährlich hätten werden können.

Aber es gibt nichts rechthaberischeres wie die Presse; und Herr v. Jagow wird es den russischen Zeitungen nicht begreiflich machen können, daß sie übel getan hätten. Das könnte nur die russische Regierung.

Was sagt ihr Echo?

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aber das Geleß, betreffend Errichtung eines Kolonialgerichtshofes, hat die Kommission einen eingehenden Bericht an das Plenum des Reichstages erstattet. Die Kommission hat die Vorlage fast unverändert angenommen, aber beschloffen, das Reichskolonialgericht in Hamburg zu errichten. Es ist fraglich, ob die Regierung diesem Beschlusse zustimmen wird. Im Reichstage hofft man, daß die Regierung deshalb den Entwurf nicht scheitern lassen wird.

+ Wie die demnächstige Stichwahl im Wahlkreise Stendal-Osterburg ausfallen wird, läßt sich nicht übersehen, da die Sozialdemokraten, von denen voraussichtlich die Entscheidung abhängt, noch keine Wahlparole ausgegeben haben. Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen entfielen im ersten Wahlgange auf: Doeßch (L.) 12 221, Bachhorst de Bente (natl.) 7032 und Veims (Soz.) 6926 Stimmen. Die beiden bürgerlichen Kandidaten kommen also in die Stichwahl. Die Konservativen haben gegenüber der vorigen Wahl einen beträchtlichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, wogegen die Nationalliberalen und auch die Sozialdemokraten beträchtliche Einbuße erlitten. Die Wahl Doeßchs im Jahre 1912 wurde bekanntlich später vom Reichstag für ungültig erklärt. Als Doeßch damals mit dem Nationalliberalen Führer in die Stichwahl kam, enthielten sich die Sozialdemokraten der Stimme.

+ Das Recht zur Erteilung und Entnahme von Abschriften oder Auszügen aus den Schuldnerverzeichnissen, soweit sie überhaupt nach der Zivilprozess- und Konkursordnung gesetzlich gestattet sind, ist jetzt durch Verfügung des preussischen Justizministers geregelt worden. Danach können auf richterliche Anordnung allen amtlichen Handelsvertretungen, wie Handels-, Landwirtschafts-, Handwerkskammern und kaufmännischen Korporationen solche Abschriften oder Auszüge, auch für regelmäßig wiederkehrende Zeiträume gewährt werden, unter der Bedingung, daß sie nur vertraulich und nicht länger als fünf Jahre benutzt werden. Ein Weitergeben der Abschriften und ein Veröffentlichung in der Presse ist verboten. Auch vertrauenswürdige Privatpersonen können die Erlaubnis zur Entnahme von Abschriften erhalten. Alle Bewilligungen können aber jederzeit, besonders bei mißbräuchlicher Benutzung der Abschriften, widerrufen werden.

+ Bezüglich der Besteuerung ausländischer Weine ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die kommunale Steuerfreiheit solcher Weine aufhebt. Es handelt sich um eine Abänderung des Zollvereinigungsvertrages vom Jahre 1867. Die Beratungen unter den Bundesregierungen haben zu einer Einigung über die Vorlage geführt, die auf Wunsch süddeutscher Gemeinden von süddeutschen Bundesstaaten angeregt wurde. Die formelle Beschlussfassung des Bundesrats ist bald zu erwarten. Angesichts der Geschäftslage des Reichstags dürfte der Volksvertretung der Entwurf erst im Herbst zugehen. Die Vorlage räumt mit einer Vorzugsstellung, die ausländische Weine bisher in Deutschland gegenüber deutschen Weinen genossen haben, auf.

+ Für die mittleren Beamten, die bei der Veranlagung des Wehrbeitrages eine große Arbeit haben

leisten müssen, sind von der preussischen Staatsregierung besondere Entschädigungen in Aussicht genommen. Im ganzen haben etwa 2000 Beamte bei der Veranlagung mitgearbeitet, und beabsichtigt ist, diejenigen Beamten mit besonderen Zuwendungen zu bedenken, die sich besonders bei dem Veranlagungsgeschäft ausgezeichnet haben. Die Vergütungen werden für die einzelnen Beamten jedenfalls 300 Mark nicht überschreiten.

+ Wie bei uns die Reisekosten auswärtiger Fürstlichkeiten aus Reichsmitteln bestritten werden, ist neuerdings angeregt worden. Nach einer in der Rechnungs-kommission des Reichstages abgegebenen Erklärung eines Vertreters des Auswärtigen Amtes ist es Geplagenheit, daß ausländischen Fürstlichkeiten, die am Berliner Kaiserhofe offizielle Staatsbesuche abhalten, aus Gründen der Courtoisie für die Reisen innerhalb des deutschen Reichsgebietes Sonderzüge oder Salonwagen zur Verfügung gestellt werden. Da derartige Reisen politischen Charakter tragen und Zwecken der auswärtigen Politik dienen, werden die Beförderungskosten auf Reichsmittel übernommen und beim Extraordinarium des Auswärtigen Amtes verrechnet.

+ Die erste Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mülereierzeugnissen wird auf Grund des neuen Gesetzes am 1. Juli dieses Jahres erfolgen. Sie wird sich erstrecken auf die Vorräte von Weizen, Roggen, Mergelorn, Weizenfrucht, Hafer, Gerste und Mais, sowie auf die Erzeugnisse der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung.

Großbritannien.

+ Der Aufenthalt englischer Offiziere in Elsass-Lothringen ist diesen ebenfalls nur gegen besonderen Erlaubnis gestattet. Das englische Kriegsministerium hat nämlich soeben den britischen Offizieren aller Waffengattungen die Mitteilung zugehen lassen, daß sie bei einem geplanten Aufenthalt in Elsass-Lothringen unbedingt vorher die Erlaubnis der zuständigen Strahburger Autoritäten einzuholen hätten und Zuwiderhandlungen gegen diesen Armeebefehl disziplinarisch bestraft werden würden. Ausnahmen sind nur im Falle von Durchgangs-Eisenbahnfahrten gestattet, die infolge mangelnden sofortigen Bahnanschlusses einen kurzen Aufenthalt auf elsass-lothringischen Stationen erforderlich machen.

Griechenland.

+ Aber die Verhandlungen betreffend Epirus, die zuerst auf Korfu geführt werden, glaubt man in Athen, daß sie zu einer völligen Einigung zwischen Epirus und Albanien führen werden. Diese Ansicht teilt auch die griechische Regierung, obgleich bis jetzt keine offizielle Bestätigung eingetroffen ist. Man bezweifelt, daß Bografos die Autonomie Nordepirus durchgesetzt hat. Privatnachrichten melden aber, daß den Epiroten von Seiten der albanischen Regierung die größten Zugeständnisse gemacht werden. Die Zivilverwaltung wird überall aus Epiroten bestehen, ebenso die Gendarmerie. Die griechische Sprache darf überall gesprochen werden; sie wird sowohl in den Schulen wie in den Kirchen und in der Verwaltung gebraucht werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Mai. Der Reichskanzler wird voraussichtlich nach der Kieler Woche einen längeren Urlaub antreten.

Berlin, 18. Mai. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der neue preussische Minister des Innern, Herr v. Loebell, bei der dritten Sitzung des Staats sich dem Abgeordnetenhaus vorstellen und bei diesem Anlaß eine Erklärung über die Stellung der Regierung zur Wahlrechtsfrage abgeben.

Berlin, 17. Mai. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist von der Besetzungsfestlichkeit für seine Gemahlin aus Gohensinow nach Berlin zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

Berlin, 17. Mai. Die Kommission des Herrenhauses hat ihre endgültigen Beschlüsse zum Fideikommissgesetz festgestellt. Die Kommission hat die Vorlage wesentlich verändert. Die Fideikommissstiftung kann sich nicht nur auf Grundstücke, sondern auch auf Geld, Wertpapiere, Rechte, Kunstgegenstände, Bibliotheken und Familienurkunden erstrecken. Diese Gegenstände müssen sich nicht, wie die Vorlage will, in Preußen befinden.

Berlin, 17. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ konstatiert, daß Staatssekretär von Jagow seine Darlegungen in voller Uebereinstimmung mit den Absichten des Reichskanzlers gemacht hat. In dem Teile der Ausführungen des Staatssekretärs, die den Balkanfragen gewidmet waren, finde man in knappen und vorsichtigem Umriss einen Ueberblick über die Gesamtsituation, die von Anfang an die deutsche Balkanpolitik geleitet habe. Sie hat, wie jetzt gesagt werden darf, für unsere Stellung in Europa gute Früchte getragen.

Metz, 17. Mai. Die Meldung französischer Blätter aus Nancy, daß bei einer Feldübungsübung der Regier Garnison ein von zwei Offizieren besetztes deutsches Flugzeug bei Bagny an der Mosel die französische Grenze dreimal etwa 600 Meter weit bis Armslänge überflogen hat, wird von militärischer Seite als falsch bezeichnet.

Posen, 16. Mai. Das Mittergaut Bolchomo (Kreis Posen-Ost), das etwa 6500 Morgen groß ist und Dr. Thadeus Szauldrzinski gehört, wird für Militärzwecke enteignet werden.

Düsseldorf, 16. Mai. Der Regierungsbezirk Düsseldorf brachte 78 Millionen für den Wehrbeitrag auf; er steht damit an der Spitze aller Regierungsbezirke.

Köln, 16. Mai. Der Erzbischof von Köln ist nach Rom gefahren, um dort aus den Händen des Papstes den Kardinalshut zu empfangen.

Neapel, 16. Mai. Der Präsekt von Neapel wurde, weil er bei früheren Kundgebungen der Studenten gegen Österreich das österreichische Konsulat vor feindlichen Anschlägen nicht ausreichend geschützt hatte, zur Disposition gestellt.

Selgrad, 16. Mai. Der König hat einen Amnestie-Erlass unterzeichnet, wonach alle Personen begnadigt werden, die bis zum 25. Oktober 1913 wegen Spionage, Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Stupfchinnabgeordneten oder von Behörden, wegen Aufreizung der Bevölkerung, wegen Widersetzlichkeit gegen behördliche Organe angeklagt bzw. verurteilt wurden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der König von Sachsen ist von seinem Jagdgebiet in Tarois nach einem kurzen Aufenthalt in München wieder nach Dresden zurückgekehrt.

* Das schwedische Königspaar reist am 20. Mai in Begleitung des Prinzen Wilhelm nach Berlin, von wo der König und der Prinz sofort die Reise nach Karlsbad fortsetzen, während sich die Königin zunächst nach Karlsruhe begibt.

* Die Kaiserin-Witwe von Rußland ist zum Besuch des englischen Königspaares in London eingetroffen.

Heer und Marine.

* **Hundert Jahre Gardeschützen.** Das Gardeschützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde bei Berlin kann am 19. Mai auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das Fürstentum Neuchâtel (Neuenburg), das heute zur Schweiz gehört, hatte Preußen im Jahre 1707 vom Hause Oranien geerbt, es jedoch 1807 an Napoleon abtreten müssen. Im Pariser Frieden 1814 kam es wieder an Preußen zurück. Eine Kabinetsorder vom 19. Mai 1814 bestimmte, daß aus Eingeborenen des Landes ein Schützen-Bataillon von 400 Mann errichtet werden sollte, das der Garde zugeteilt werden sollte. Die Mannschaften des Bataillons mußten zu zwei Dritteln Neuchâteler, zu einem Drittel Schweizer sein, und wurden im Alter von 17 bis 40 Jahren auf vier Jahre für 30 Taler Soldat angeworben.

* **Der erste große französische Luftkrieger.** In Toul ist nunmehr der erste der in dem militärischen Luftschiffprogramm vorgesehenen großen Luftkrieger fertiggestellt worden. Das Luftschiff hat 25 000 Kubikmeter Inhalt. Die Motoren entwickeln 1200 Pferdestärken. Die Geschwindigkeit soll 80 Kilometer betragen.

Deutscher Reichstag.

(259. Sitzung.) **CB. Berlin, 16. Mai.**

Etat des Reichstages.

Abg. Lebedeur (Soz.): Wir leiden schon seit Jahren an einer Verschleppung der Arbeiten. Die Sitzungen sind viel zu lang. Fünftündige Beratungen würden genügen, um die Arbeit zu fördern. Nach sechs Uhr abends sollte überhaupt keine Sitzung mehr stattfinden. Erfreulich ist, daß auch die Angehörigen der Presse ihrerseits Stellung genommen haben, um diese Überbürdung zu beseitigen. Mit Beginn der nächsten Session sollte eine gründliche Änderung unserer Geschäftsführung eintreten. (Beifall.)

Abg. Dr. Thoma (natl.) erhebt um eine Reform der Verhältnisse im stenographischen Bureau des Reichstages.

Präsident Dr. Kaempf sagt eine eingehende Prüfung zu. **Abg. Vth-Reutlingen (natl.):** Das schlechte Fortkommen in den Geschäften liegt zum großen Teil an der Regierung. (Zustimmung.) Dem Reichstag sollten nicht auf einmal so viel wichtige Gesetzesentwürfe vorgelegt werden. Auch wir sollten vor allen Dingen unser Redebedürfnis einschränken. (Sehr richtig.) Wir verlangen in einer Resolution für die Abgeordneten freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen während der ganzen Legislaturperiode. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Gröber (Z.): Der Forderung auf Freifahrkarten für die ganze Legislaturperiode schließen wir uns an. Die Ausdehnung der parlamentarischen Verhandlungen hält kein Mensch aus. Vor allem sollten die Wiederholungen in Kommission und Plenum verschwinden. Der völlige Mangel an Dispositionen zeigt sich namentlich darin, daß wir jetzt noch nicht wissen, ob vertagt oder geschlossen wird. (Zuruf:

Rücksichtlosigkeit.) Wegen eine solche Behandlung muß ich Verwahrung einlegen. (Lebhafter Zustimmung.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Es ist ein unerträglich Zustand, daß uns von der Regierung immer neue Gesetze vorgelegt werden, deren Beratung in den Kommissionen bisweilen unmöglich wird. Das Diätengesetz zeigt vielerlei Mängel. An der Verschleppung der Arbeiten ist in erster Linie die Regierung schuld. Es fehlt an einem harmonischen Zusammenarbeiten zwischen Reichstag und Bundesrat.

Abg. Dr. Frommer (Z.): Für die Ausdehnung der Freifahrkarten können wir nicht eintreten. Die Wünsche der Reichstagsbeamten dürften gerechtfertigt sein.

Nach einigen weiteren Bemerkungen sagt **Präsident Dr. Kaempf** eine Nachprüfung der vorgebrachten Wünsche zu. Dann wird der Etat des Reichstages bewilligt.

Eine Resolution **Vassermann** auf Einlegung einer Kommission für Handel und Gewerbe wird angenommen. Für eine Resolution **Behrens** auf Einlegung einer Kommission für soziale und Arbeiterangelegenheiten stimmen, nachdem ein Sammelvortrag erforderlich war, 75 für und 102 Abgeordnete gegen die Resolution. Infolge der dadurch festgestellten Beschlussunfähigkeit muß die Beratung abgebrochen werden.

Präsident Dr. Kaempf beraumt die nächste Sitzung $\frac{1}{4}$ Stunde später an.

(260. Sitzung.) **CB. Berlin, 16. Mai.**

Nach dem Wiederauftritt des Hauses wird die Resolution **Vassermann** auf dauernde Freifahrkarten gegen die Stimme des **Abg. Dr. v. Velt (L)** angenommen. Ohne oder nach kurzer Debatte wird eine ganze Reihe von Etats angenommen. So der Etat des Reichsmilitärgerichts, des Ergänzungsetats für die Verwaltung der Marine, der Etat des Reichsschatzamt, der Reichsschuld, des Rechnungshofes für den Rechnungshof des Deutschen Reiches, der Reichsbahn und der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds.

Rest des Postetats.

Staatssekretär Raacke erklärte, daß der Bundesrat beschlossen hat, die nichtpensionsfähigen Zulagen der Bureau-beamten in pensionsfähige umzuwandeln. (Beifall.)

Die **Abg. Anrid (Soz.), Brühne (Soz.), Werner-Hersfeld (Deutsch. P.)** brachten Beschwerden und Wünsche vor. Der Staatssekretär antwortete darauf entsprechend. Dann wurde die Diskussion geschlossen, womit der Postetat erledigt war. Beim Etat der „allgemeinen Finanzverwaltung“ kam die Rede auf die deutsche Zuckerindustrie.

Mehrere Redner klagten über mangelnden Schutz der Zuckerindustrie. Die Debatte verbreitete sich ausführlich über Zuckersteuer, Branntweinsteuer, Verzollung des Wehls, der Kleie usw., so daß man sich erst in vorgerückter Stunde vertagte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(62. Sitzung.) **Ps. Berlin, 16. Mai.**

Deute erlebte das Haus zuerst einige Rechnungslachen und dann in unerheblicher Besprechung die zweite und dritte Beratung, den Gesetzentwurf betreffend die Einziehung staatlicher Schiffsabgaben durch Gemeinden und Private.

Die Beratung der Anträge auf Schutz der Diakonissen-tracht der Schwestern vom roten Kreuz und der katholischen Ordensleute veranlaßt nach kurzer Besprechung einen Regierungskommissar zu der Erklärung, daß die Regierung den Anregungen zu entsprechen suche und über Beirathung für Mißbrauch der Schwesterntrachten Ermögungen anstelle. Die Anträge wurden angenommen. Es folgte die zweite Beratung des Eisenbahn-Anleihe-Gesetzes.

Auf einige Bemerkungen des **Abg. Fürbringer (natl.)** erklärte **Minister v. Breitenbach**, daß die Abtretung der Linie Oldenburg-Wilhelmshaven an Oldenburg aus wirtschaftlichen Gründen wünschenswert sei. Der neuerrichtende Bahnhof läme zum größten Teil auf Wilhelmshavener Gebiet zu liegen. Dem Staatsvertrag wurde schließlich zugestimmt. Bei Besprechung der Linie Altona-Neumünster hat **Abg. Graf v. d. Groeben (L)**, die Beschlüsse der Kommission anzunehmen, d. h. die Fehmarn-Linie abzulehnen und die Petition über den Ausbau der Linie Rorför-Kopenhagen als Material zu überweisen. Das Fehmarn-Projekt würde Schleswig-Holstein schwer schädigen. Mehrere andere Redner waren der gleichen Meinung.

Winter v. Breitenbach betonte, daß er sich auf das Fehmarn-Projekt nicht festlegen könne; jedenfalls sollten aber die deutsch-dänischen Verkehrswege unter Ausnutzung bedeutender Mittel verbessert werden. Die Kommissionsbeschlüsse wurden angenommen. Damit war die zweite Beratung des Eisenbahn-Anleihegesetzes beendet.

Der Antrag **Dr. Vorch (Z.)** auf Errichtung eines umfassenden Instituts zur Erforschung landwirtschaftlicher Fragen wurde nach dem Kommissionsvorschlag angenommen. Ohne Erörterung werden mehrere Petitionen erledigt, dann folgt Vertagung bis Montag.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Saatensandbericht.** Nach dem amtlichen Bericht hat der Stand der Winter- und Sommerlaaten in der vorigen Woche nur wenig Fortschritte gemacht. Immerhin sind die Niederschläge dem Boden zugute gekommen und werden beim Eintritt wärmerer Witterung ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Weizen, der bisher den Unbilden der Witterung am besten Widerstand geleistet hatte, ist häufig gelb geworden, der Roggen ist auf den leichteren Böden vielfach dünn und spärlich geblieben und hat zum großen Teil bereits gelockert. Von den Sommerlaaten hat sich nach am besten die Gerste gehalten, während Sommerweizen und Hafer vielfach nur wenig vorwärts gekommen sind. Die frühe Witterung hat auch das Wachstum der Weizen und Weiden zurückgehalten. Klee- und Luzernefelder zeigen vielfach Schäden. Die Bestellung der Hackfrüchte ist im allgemeinen beendet, hin und wieder wird bereits über ihr Auslaufen berichtet. Allgemein wird dringend eine warme Witterung herbeigesehnt.

Luftschiff und Flugzeug.

* **Höheleistung eines Militärluftschiffes.** Bei einer 3/4stündigen Höhenfahrt erreichte das neue Militärluftschiff „L. 3“ eine Höhe von 3125 Meter, das ist die höchste bisher von einem Luftschiff erreichte Höhe. Die Beladung betrug einschließlich der Marineabnahme-Kommission 17 Personen.

* **Tödlicher Unfall eines russischen Militärfliegers.** Der russische Fliegeroffizier Semiruka stürzte auf dem Flugplatz von Sebastopol mit einem Farman-Zweidecker ab. Er wurde auf der Stelle getötet.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. Mai.

Sonnenaufgang	4 ⁰²	Mondaufgang	1 ⁰⁹ V.
Sonnenuntergang	7 ²²	Monduntergang	1 ²⁷ N.

1832 Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geb. — 1898 Englischer Staatsmann William Ewart Gladstone geb. — 1901 Dichterin Uda Christen (eigentlich Christiane v. Breden) in Wien gest.

□ **Wiederholung.** Das Wort ist uns aus der Schule geläufig. Gab es einmal nichts Neues auf, so hieß es, wir müßten dieses oder jenes Stück wiederholen. Das ist ein Mittel für unser Gedächtnis. Alles Neue, das in uns eindringt, wird zunächst mit erheblicher Festigkeit aufgenommen. In kurzer Zeit hat es sich wieder verflüchtigt. Die Wiederholung aber trifft einen vorbereiteten Boden. Die Seelenforscher sprechen von einer Bekanntheitsqualität. Wir wissen von vielem, was wir wissen, nichts! Erst wenn es wieder auf uns einwirkt, kommt es uns bekannt vor. Jede Wiederholung befestigt den Erinnerungsstoff. Und schließlich wird es so sicherer Besitz in uns, daß wir es wie ein Stück von uns tragen. Auf diesen Tatsachen unseres Gedächtnisses fußt auch die neuzeitliche Aufklärung, wie längst ein Amerikaner auseinandergelegt hat, der daran ist, eine Wissenschaft der Reklame zu schaffen. Die Reklame will unsern Willen eine nützliche Richtung geben. Sie will uns etwa verführen, eine bestimmte Sorte Schokolade zu kaufen. Das macht sie nicht, indem sie mit allen Weisheiten ihre Vorgänge vor andern preist. Vielmehr wählt sie nur ein oder ein paar Worte: Süßmauls Schokolade ist die beste. Das lesen wir einmal flüchtig. Und nun kommt die Wirkung der Einrede durch die Wiederholung. Das zweite Mal ist die Formel uns schon bekannt. Und sie wird es schließlich in so hohem Grade, daß wir, ohne irgendeine sachliche Prüfung vorgenommen zu haben, die feste Behauptung, daß Süßmauls Schokolade die beste ist, einfach als Glaubensartikel übernehmen. Die ewige Wiederholung hat einfach alle unsere Bedenken und Überlegungen beiseite.

Im Kampf erkrankt.

Roman von Heinrich Köhler.

14] Nachdruck verboten.

Dieser zog sie zurück. „Es ist gut, geh“, entgegnete er kühl und wandte sich seinem Schreibtisch zu.

„Rein Herz, so war es von Kindheit an, so ist es noch heute, wäre nicht die Geschwisterliebe gewesen, unsere Seelen hätten unter dem eifigen Hauch verdorren müssen“, sagte der junge Mann bitter vor sich hin, als er das Zimmer seines Vaters verließ.

Es litt ihn nicht im Hause, er holte sich Gut und Überzieher und ging hinaus auf die Straße.

Seine Gedanken ließen ihn wenig auf die Vorübergehenden achten, wie er so ziellos, während die Dämmerung des Abends sich langsam zwischen die Häuserzeilen lagerte und die ersten Gasflammen angezündet wurden, umherirrte. Der Vater mochte recht haben, wenn er sagte, daß die Gesellschaft und die Komtesse seiner Werbung entgegenzöhen, er war sehr häufig an der Seite der gezeierten Schönheit gesehen worden, und hätte diese selbst nicht einen Antrag erwartet, dann würde sie dies häufige gemeinsame Auftreten wohl vermieden haben. Aber je näher er dem Ziele stand, um so stärker war der Zweifel in ihm. Der Zauber der Gräfin wirkte nur dann auf ihn, wenn er sich an ihrer Seite befand, war das nicht ein Zeichen, daß eben dieser Zauber kein intensiver, nachhaltiger war? Er konnte sich des Gedankens nicht entziehen, daß das schöne Mädchen nur mit den Männern kokettierte, und daß sie nicht gewillt war, dies unterhaltende Spiel aufzugeben, auch wenn sie ihre schöne Hand einem derselben fürs Leben gereicht; vielleicht gerade dann erst recht, mit der größeren Freiheit der Frau. Und er war der Mann, der ein ganzes, volles, ungeteiltes Herz für sich verlangte, ein Herz voll leidenschaftlicher Bärtlichkeit, das außer ihm nach der Welt nichts fragte.

Wie er so mit langsamen Schritten durch eine weniger belebte Straße ging, trat aus einem Weißwarengeschäft zwei Mädchen. Er würde nicht weiter auf sie geachtet haben, wenn die eine ihn nicht mit einem langen forschenden Blick gemustert hätte. Dies fiel ihm auf, und er blieb stehen, um den Mädchen, an denen er schon vorüber war, nachzusehen; auch diese standen zögernd still, und dann trat die eine ihm einen Schritt entgegen und

er erkannte in ihr das junge hübsche Mädchen, das er vor Monaten aus den Händen Saalfelds befreite.

„Es war mir doch gleich so, als ob Sie's sein müßten“, sagte sie, indem sie ihm herzlich die kleine behandschulte Rechte entgegenstreckte.

Der junge Mann nahm die dargebotene Hand und drückte sie wie ein alter Bekannter.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte er freundlich.

„Oh, mir geht es recht gut, weshalb sollte es auch nicht?“ antwortete sie munter. Dann wandte sie sich zu der mehr zur Seite stehenden Gefährtin um und sagte: „Komma doch, Erna, dies ist mein Beschützer von damals, leider kann ich ihn dir nicht bei Namen vorstellen.“

Der Baron wandte sich bei Nennung des Namens mit einer hastigen Bewegung zu der von seinem Schlingling Angeredeten um, diese war einen Schritt nähergetreten, und bei der Wendung fiel der Lichtschein aus dem Laden voll auf das Gesicht, ein Gesicht von seltener und eigenartiger Schönheit, wie man es, wenn man es einmal gesehen, nicht leicht wieder vergißt, dessen selten zarte Weiße plötzlich mit einer dunklen glühenden Röte wechselte, als sie dem jungen Mann ins Anlitz sah.

Auch dieser fühlte sich von einer leisen Verlegenheit befangen, es war ihm wie ein elektrischer Schlag durch den Körper gegangen, als er sie erkannte. Es war das Mädchen aus dem Café chantant. Aber welche Veränderungen hatten die wenigen Monate bei ihr bewirkt! Damals stand sie noch auf der Grenze zwischen Kind und Jungfrau, obgleich sie sechzehn Jahre zählen mochte, jetzt war sie die leitere in ihrer schönsten lieblichsten Bedeutung. Ihre Formen schienen ihre volle Rundung erreicht, die ganze Figur sich noch etwas gestreckt zu haben. Die goldblonden Locken mit dem eigentümlichen Schimmer wurden durch ein Netz festgehalten, das aber nicht verhindern konnte, daß einige von ihnen widerpenstig unter dem kleinen kleidsamen Hute hervorlugten, und so allerlieblich sah die Figur in dem anschließenden Winterpaletot mit der schmalen Taille und den kräftigen, schön geformten Schultern aus! Und wie in ihrem Äußeren, so schien auch in ihrem Wesen sich eine Wandlung vollzogen zu haben. Der Trotz des Kindes, der damals noch deutlich in ihren Zügen sich ausgedrückt, war verschwunden, die erwachte Fische der Jungfrau hatte einen weicherer Hauch darüber gebreitet, sie regte sich in diesem Augenblick besonders stark, wo in der Erinnerung des Ortes, an dem der ihr Gegen-

überlebende sie damals getroffen, und der Szene mit seinem Begleiter, Bewirzung, glühende Scham sich in Haltung und Gesicht ausdrückten und einen unbeschreiblichen Zauber um die holde Erscheinung woben.

„Mein Fräulein!“ sagte der junge Mann in Bewunderung und Verlegenheit.

„Es sieht ja fast aus, als ob sich die Herrschaften schon kennen“, griff nun mit ihrer heiteren Weise die Gefährtin Erna in die peinliche Situation ein.

Erna errödete von neuem, der Baron trat an sie heran und streckte ihr die Hand entgegen, er fing an, sich über seine Unbeholfenheit zu ärgern, und wollte der peinlichen Situation ein Ende machen.

„Es ist mir eine große Freude, Sie in der Gesellschaft dieses wackeren Mädchens zu finden“, sagte er, „bitte, betrachten Sie mich als einen Ihnen gänzlich Fremden.“

Das Mädchen legte schüchtern die Hand in die des Barons, dann antwortete es nicht ohne eine Regung von Stolz: „Ich war an jener Situation unschuldig.“

„Was ist denn nur, was wird denn hier gemeint?“ fragte ihre Begleiterin.

Dieser Herr hat mich an jenem Abend, infolgedessen ich zu Euch kam und Euch um Aufnahme bat, in dem betreffenden Lokal in Gesellschaft Frau Kormanns gesehen“, sagte Erna zu der Freundin. Es klang eine Mischung von Stolz und Verlegenheit aus ihrer Erklärung.

„Ach, das ist also der Zusammenbang!“ entgegnete Emilie Anders. „Nun, Sie werden darum nicht schlecht von meiner Freundin denken, wenn wir Ihnen den Fall näher erklären“, wandte sie sich mit treuherzigem Ton an den jungen Mann.

Erna warf ihr einen verlegenen, abweisenden Blick zu, aber die resolute Freundin ließ sich dadurch nicht beirren.

„Ach was“, sagte sie, „du darfst diesem Herrn vertrauen, er hat sich mir so ehrenhaft erwiesen, daß wir uns schon aus Dank verpflichtet fühlen müssen, ihm zu sagen, wie alles zusammenhängt. Und er wird dich gewiß nicht an Frau Kormann verraten, nicht wahr?“

„Wie können Sie so etwas glauben!“ antwortete der Baron, „vorläufig wäre ich dazu überhaupt gar nicht imstande, da ich keinen Einblick in die Sachlage habe!“

„Wollen Sie uns ein Stück begleiten, dann will ich Ihnen die Perspektive eröffnen“, laute Emilie.

Fortsetzung folgt.

Hochburg, 18. Mai. Der gestrige erste schöne Maien-sonntag hatte eine große Schaar von Ausflüglern ins Freie gelockt, was man an dem Straßenverkehr in unserem Städtchen deutlich wahrnehmen konnte. Der Männergesangverein von Kirchen hatte den schon so lange geplanten Ausflug nach hier zur Ausführung gebracht und kam teils durch die Knoppacher Schweiz und teils über Marienstatt um Mittag mit etwa 100 Teilnehmern hier an, darunter etwa 65 Sänger. Bei Gastwirt H. Groß wurde das Essen eingenommen und danach unter Führung einiger hiesiger Sänger ein Rundgang durch die Stadt gemacht. Gegen 1/4 Uhr versammelten sich die Sänger im Friedrich'schen Saale, woselbst die Vereine Kirchen und Hochburg den Nachmittag durch Gesang und humoristische Vorträge ausfüllten. Der unter Leitung des Musikdirektors Herrn Cleurer stehende Kirchen-Männergesangverein leistete in seinen Vorträgen geradezu Hervorragendes, was durch stürmischen Applaus Anerkennung fand. Der Vorsitzende des Vereins mahnte gegen 7 Uhr zum Aufbruch zur Bahn und mit Worten des Dankes an den hiesigen Gesangverein für die liebevolle Aufnahme erinnerte derselbe wiederholt an die heiteren Stunden, welche die Kirchen-Sänger im Jahre 1901 beim Gesangwettbewerb in gastfreundlichen Hochburg verlebten hatten. Der Verein erhielt damals einen ersten und Ehrenpreis und sang mit um die Kaiser-Medaille, die bei gleicher Punktzahl durchs Los der Männergesangverein Altstadt bekam. Weiter wurde gewünscht, daß sich die Hochburger Sänger auch demnächst mal in Kirchen sehen lassen möchten, welchem Wunsche der Ehrenvorsitzende des Männergesangvereins Hochburg Herr Vor. Dewald nachzukommen versprach; was er zur Ausführung dieses Planes tun könne, werde seinerseits geschehen. Nachdem nun im Hotel Schmidt der Abschiedstrunk genommen, wobei noch manche fröhliche Erinnerung ausgetauscht und neue Freundschaftsbände angeknüpft wurden, ging es zum Bahnhof, woselbst nach herzlichem Abschied die Gesangsbrüder sich trennten. Mit dem 8 Uhr-Zug fuhren die Kirchen-Gäste über Altkirchen in die Heimat zurück mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben. Durch dieses Zusammentreffen sind die Bande, die beide Vereine schon seit langem umschließen, nur noch fester geworden, und allseits hörte man beim Abschied die Worte: Auf Wiedersehen in Kirchen!

Gefährliche Schlägerei. In der vergangenen Nacht kam es im benachbarten Vimbach zwischen mehreren jungen Leuten zu Streitigkeiten, die zu einem traurigen Ende führten. Nach alter Sitte gab es in der dortigen Wirtschaft als Ausklang der diesjährigen Kirnmes-Freibier, dem von allen Seiten tüchtig zugesprochen wurde. Im Verlaufe der Kneterei gerieten mehrere der jungen Leute aneinander und bedrohten sich gegenseitig. Der Steinbrucharbeiter Josef Rind versuchte die Streitigkeiten zu schlichten, was ihm jedoch nicht gelang. Es kam zu einer Schlägerei, bei welchem der 27 Jahre alte Josef Rind von dem 24jährigen Bergmann Peter Josef P. v. n. decker mit einem Gummischlauch einen derart wichtigen Schlag über die linke Schläfe erhielt, daß er bewußlos zusammenbrach. Der Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht und sofort ärztliche Hilfe von Hochburg herbeigeholt. Rind hat eine schwere Kopfverletzung erlitten und liegt bis zur Stunde noch bewußlos darnieder. Der Täter wurde gestern Abend noch von Herrn Gendarmereiwachmeister Jagdhuhn von hier verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft eingeliefert.

Die der Abend Adolph Bachem. Wir machen auf die in dieser Nummer veröffentlichte Konzertanzeige aufmerksam und dürfen vermuten, daß die uns vorliegende Vortragsfolge eine Fülle Darbietungen zeigt, welche einen selten musikalischen Genuß versprechen. Herr Konzertsänger Bachem, dessen wohlklingenden Bariton wir so gerne hören, singt im ersten Teil des Konzertes u. a. den „Prolog aus Bajazzo“ von Leoncavallo und den „Ersten Gesang Wolfram's aus Tannhäuser“ von Wagner, beides Ganznummern, ferner die Morgenhymne sowie „Drei Wanderer“ von Henschel und andere mehr. Unsere geschätzte Pianistin Fel. Stiffens und Herr Ludwig Werkmeyer warten mit verschiedenen Klavier-Solis (vierhändig) auf, worunter Critzgang und Königsmarsch von Kreisler sowie die spanische Lustspiel-ouvertüre von Keler Béla hervorzuhellen sind. Einen besonderen Anziehungspunkt dürften die „Vieder zur Laute“ der anmutigen Sopranistin Olga Koort bieten und werden wir in einigen Lauten-Parteien auch zum ersten Mal Herrn Bachem glänzen sehen. Gerade diese Vieder zur Laute brachten dem Künstlerpaar überall volle Häuser und zahlreiche Hervorrufe. Das Interesse für den Konzertabend ist ein sehr reges und die Liste, welche seit gestern im Umlauf ist, zeigt schon viele Unterschriften. Karten sind ferner zu haben bei Carl Bungeerth, sowie Franz Struis, und da der ganze Reinertrag des Konzertes für einen wohltätigen Zweck zur Verfügung gestellt wird, dürfte den Veranstaltern auch hier ein volles Haus beschieden sein.

Elektrische Anschlüsse. Wie uns mitgeteilt wird, ist das hiesige Elektrizitätswerk Bickel & Schneider zur Ausführung von Anschlüssen an die Ueberlandzentrale zugelassen und übernimmt die Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Reparaturen sowie die Lieferung aller einschlägigen Artikel. Für die umliegenden Ortschaften empfiehlt es sich, bei Vergebung der Arbeiten für Anschlüsse an die Ueberlandzentrale diese Firma zu bevorzugen, da es von nicht zu unterschätzendem Werte ist, wenn die ausführende Firma am Platze ist und so bei etwa eintretenden Störungen immer sofort zur Stelle sein kann.

Neuwied, 15. Mai. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde der Kaufmann und Wirt Richard Müller von Wissen des fahrlässigen Falschgeldes in zwei Fällen schuldig befunden. Das Urteil lautete auf eine Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten, indem für jeden Fall des Vergehens sechs Monate Gefängnis eingesetzt wurden. — Heute wurde als letzte Sache der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode verhandelt gegen den 19 Jahre alten Jahntechnikergehilfen Richard Dehler, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, den 18jährigen Maschinengehilfen Jakob Peil und den 18 Jahre alten Kaufmannslehrling Emil Buch, sämtlich von Altkirchen, wegen Münzverbrechens, Beihilfe hierzu und Diebstahls. Nach längerer Beratung befaßten die Geschworenen die Schuldfragen gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft. Das Urteil lautete gegen Dehler auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, unter Anrechnung von 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, gegen Peil auf 4 Monate und gegen Buch auf 2 Monate Gefängnis. Auch wurde auf Einziehung des nachgemachten Geldes und der hierzu benutzten Form erkannt.

Wiesbaden, 16. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Krankenschwester Elisabeth Krivitzky zu zwei Wochen Gefängnis, weil sie über die Art der Krankheit einer von ihr verpflegten Frau Behauptungen verbreitet hatte, welche den Mann der Frau schwer bloß stellten. Durch die Klatschereien der Schwester waren schwere Zerwürfnisse zwischen dem Mann und den Verwandten der inzwischen verstorbenen Frau hervorgerufen worden.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Bei dem Start zum Prinz Heinrich-Flug in Darmstadt hatten sich heute 28 Flieger eingefunden und zwar 17 Offiziers- und 11 Zivilflieger. Von diesen sind ausgeschieden 6 Flieger und zwar 4 Offiziers- und 2 Zivilflieger. Noch in Darmstadt sind 2 Zivilflieger, auf der Strecke von Darmstadt—Stroßburg—Frankfurt liegen 3 Flieger (1 Offiziers- und 2 Zivilflieger). In Frankfurt liegen startbereit für die zweite Etappe 4 Flieger (1 Offiziers- und 3 Zivilflieger). Noch unterwegs auf der zweiten Etappe ist nur ein Flieger (Leutnant Joly in Köln). Beide Etappen erledigt haben 12 Flieger und zwar 10 Offiziers- und 2 Zivilflieger. Noch in der Konkurrenz sind demnach 22 Flieger (13 Offiziers- und 9 Zivilflieger).

Gießen, 16. Mai. Die von etwa 400 Ausstellern aus etwa 160 Gewerben besuchte Gewerbeausstellung Gießen 1914 für Oberhessen und benachbarte Gebiete wurde heute durch den Provinzialdirektor Geh. Rat Dr. Ufinger in Vertretung des Ministers des Innern feierlich eröffnet. Die Ausstellung gibt in kleinem Rahmen ein Bild von der Tüchtigkeit des oberhessischen und des hessen-nassauischen Handwerks und Gewerbes.

Kurze Nachrichten.

Auf dem Walzwerk in Wiesbach wurde am Donnerstag ein Rangierer überfahren und getötet. — Auf dem Wege zwischen Gosenbach und Wachenbach wurde am Dienstag ein junges Mädchen aus Wachenbach von einer Mannsperson überfallen. Auf die Hilferufe des Mädchens ließ der Unhold von demselben ab und suchte das Weite. Unter der Beschuldigung, die Tat ausgeführt zu haben, wurde am Mittwoch in Niederschelden der Schuhmacher Ludwig Isbach aus Dillenburg festgenommen. — Der Kriminaloberwachtmeister des Kaisers, Hermann Diener, der ihn auf seinen Reisen stets begleitete, wurde in Wiesbaden in dem Augenblick, als er sich zur Festvorstellung begeben wollte, vom Schläger tödlich getroffen. — Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte in der bekannten Boden-Angelegenheit den Arzt Dr. Spohr wegen fahrlässiger Körperverletzung in zwei Fällen zu 1800 Mk. Geldstrafe und wegen Uebertretung des Gesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten zu 150 Mk. Geldstrafe. Den Arzt Dr. Bachem wegen Uebertretung des gleichen Gesetzes zu 150 Mk. Geldstrafe.

Nah und fern.

O Das brandenburgische Herzogspaar im „S. 6“. Das Militärluftschiff „S. 6“ hatte eine Übungsfahrt nach Brandenburg gemacht und war dort nach einigen Schleifenfahrten über der Stadt auf dem großen Exerzierplatz gelandet. Zur Besichtigung des Luftschiffes fanden sich der Herzog und die Herzogin in Begleitung des Flügeladjutanten Hauptmanns v. Grone auf dem großen Exerzierplatz ein. Der Herzog und die Herzogin bestiegen den Luftkranz und unternahmen einen Rundflug um die Stadt.

O Festnahme der Kolmarer Automobilräuber. Nachdem man festgestellt hatte, daß die Mörder des Kolmarer Chauffeurs Kehler sich in einem Hotel in La Hauxe befänden, drang die Polizei dort ein, um die Verurteilten zu verhaften. Als ein Schuttmann die verperrte Zimmertür einschlug, feuerte der eine, namens Trug, einen Revolver-Schuß auf den Beamten ab. Die Kugel ging jedoch fehl. Der Schuttmann machte nun seinerseits von der Waffe Gebrauch und traf Trug in die Schläfe. Als der zweite Verbrecher, Lambert, seinen Kameraden tot am Boden liegen sah, ging er dem Beamten mit einem Rasiermesser zu Leibe, das er aber fallen ließ, als der Schuttmann ihm seinen Revolver vor die Stirn hielt. Lambert machte dann ein umfassendes Geständnis.

O Eröffnung der Werkbund-Ausstellung in Köln. In Gegenwart der Spitzen der Behörden, Vertreter des Deutschen Werkbundes, des Handels, der Industrie und der Kunst und Wissenschaft ist die Deutsche Werkbund-Ausstellung in Köln durch den Wirk. Geh. Oberregierungsrat Doenhoff, in Vertretung des Ministers, eröffnet worden. Der Vorsitzende des Deutschen Werkbundes Hofrat Brudmann (Heilbronn) hielt eine Rede über die Aufgaben des Werkbundes und die Bedeutung seines Strebens für das deutsche Wirtschaftsleben. 8000 Brieftauben, die auf den freien Wägen der Ausstellung auflogen, kündeten dem Moment der Eröffnung der Ausstellung an.

O Petersburger Schachmeisterturnier. Der fünfte Tag diente nach der vierten Runde der Siegergruppe. Es spielten Capablanca gegen Marshall und Lasker gegen Tarrasch. Die erstere Partie war nach sechsständigem Kampfe noch unbeeidet, wurde dann aber für Capablanca entschieden. Auch die andere Partie war in später Abendstunde noch im Gange, der Siegfried Laskers, der die Er-

öffnung und das Mittelspiel ganz vortrefflich behandelt hat, dann aber sicher erfochten. Der augenblickliche Stand des Turniers ist nun folgender: Capablanca 10 1/2, Lasker 9, Alchim 8, Marshall 7 und Tarrasch 6 1/2. In der fünften Runde verringerte sich der Abstand zwischen Capablanca und Lasker um einen halben Zähler. Während nämlich der erstere gegen Alchim nur ein Remis erreichte — die Partie war kurz und wenig interessant — siegte Lasker im besten Stile gegen Marshall. Dieser hatte die weißen Steine und eröffnete unregelmäßig. Der Stand des Turniers ist jetzt: Capablanca 11, Lasker 10, Alchim 8 1/2, Marshall 7, Tarrasch 6 1/2.

Wenn man selbst im Glashause sitzt. Als der amerikanische Ex-Präsident Roosevelt die Ergebnisse seiner brasilianischen Forschungs Expedition bekannt gab, erstand ihm in dem Forschungsbereichen Savage Landor ein heftiger Gegner. Er hat sich damit aber selbst in die Ketten gelegt, denn man hält keine Erzählungen über seine Ergebnisse jetzt auch schon für Aufschneiderien. Der brasilianische Geograph Bandeira schreibt: „In Brasilien haben Savage Landors Märchen den Wildblättern eine Fülle dankbaren Stoffes geliefert; die Schilderungen der unerhörten Gefahren, die er bestanden haben will, sind aber auch — wenigstens für jeden, der Brasilien kennt — von überwältigender Komik. Man findet so etwas höchstens noch in den phantastischen Romanen Jules Verne's, wo die Forscher, nachdem sie ungeheure Schwierigkeiten und Gefahren überwunden haben, auf wunderbare Weise dem Tode entgehen, um der Welt ihre heroischen Taten zu erzählen. Wer Brasiliens Geographie auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß Herr Landor nur durch Gebiete, die vorher schon längst von anderen erkundet worden sind, gezogen ist.“

Schwalben auf der Eisenbahn. Im Kanton de Vaud wurde vor einigen Tagen eine seltsame dunkle Wolke am Himmel beobachtet, die sich langsam zur Erde niederlenkte. Es war ein Riesenzug von Schwalben, die auf der Reise befindlich, ermattet ihren Flug unterbrechen mußten, nachdem sie einen schweren Kampf mit Hagel- und Regenschauern durchgemacht hatten. Zahlreich strömte die Bevölkerung aus den Städten in der Nachbarschaft herbei, und man beratschlagte eifrig, was man mit den Tierchen anfangen solle. Da kam der Gemeinderat auf eine glänzende Idee. Man beschloß, sie in den Süden zurücktransportieren zu lassen. Man spendierte 100 000 Schwalben Gratis-Eisenbahnfahrt in den Orient, was von schöner Uneigennützigkeit spricht. Glücklich wurden einige hundert Käfige angefertigt. Die Schwalben wurden zusammengelesen und hineingesteckt. In einigen Waggons der Güterzüge wurden die „Zugvögel“ lieblicheren Gegenden mit blauem Himmel zugeführt. — Wenn die Geschichte nicht wahr ist, ist sie doch hübsch erfunden.

o Tödlicher Unfall auf dem Wanderverfeld. Während einer Wanderverübung des 7. französischen berittenen Jägerregiments auf dem Wanderverfeld von Errey hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Während eine Schwadron eine Attacke auf eine Batterie ritt, hatte die andere die Verteidigung der Batterie übernommen. Die beiden Schwadronen attackierten mit solcher Wucht gegeneinander, daß ein Zusammenstoß erfolgte, wobei vier Jäger getötet und einer verletzt wurde.

Kleine Tages-Chronik.

Halberstadt, 17. Mai. Auf dem Flugplatz Halberstadt stürzte ein von Döberitz kommendes Flugzeug ab, in dem sich Oberleutnant Jellingner und Leutnant Wiegandthe fanden. Beide Offiziere waren sofort tot.

Graubenz, 17. Mai. Der 26jährige Badergeselle Max Schiffer ist verhaftet worden, weil er für die russische Regierung Spionagedienste leistete.

Paris, 17. Mai. Der Staatsanwalt hat die Akten in Sachen der Frau Cailaux geprüft und fordert nun die Verweisung der Angeklagten vor das Schwurgericht unter der Beschuldigung des beabsichtigten und vorsätzlichen Totschlages.

Tiflis, 16. Mai. In einer Ortschaft im Bezirk Vaki sind fünfzehn Personen unter Symptomen von Lungentuberkulose erkrankt. Dreizehn von ihnen sind bereits gestorben.

Moskau, 16. Mai. Im Dekorationsdepot der kaiserlichen Theater wütete ein Feuer, das einen Schaden in Höhe von mehreren hunderttausend Rubel angerichtet hat.

Newyork, 16. Mai. In Detroit wurde das Gebäude der merikanischen Robbunngesellschaft durch die Explosion eines Gasbehälters zerstört. Zwölf Personen wurden getötet, zehn weitere liegen noch unter den Trümmern.

Aus dem Gerichtssaal.

o Das Urteil im Bentheimer Mädchenhändlerprozess aufgehoben. Das Landgericht Bentheim hatte am 18. Februar dieses Jahres den Agenten Samuel Lubelski aus Bentheim wegen Mädchenhandels sowie wegen Vergehens gegen das Reichsauswanderungsgesetz und wegen Verleitung von Beamten zu Dienstvergehen zu insgesamt neun Jahren Zuchthaus, 12 000 Mark Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Dieses Urteil löst er durch Revision beim Reichsgericht an. Das Reichsgericht hat nach mehrstündiger Verhandlung das Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung zur Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen mit der Begründung, daß das Urteil bezüglich des Mädchenhandels sich auf ungenügende Beistellung stütze, ferner habe der Vorderrichter zu Unrecht den Antrag auf Ladung einer Zeugin abgelehnt, die darüber auszusagen sollte, ob der Hauptbelastungszeuge Goldberg sie zum Meineid angestiftet habe.

o Eine Kontoristin als Spionin. Die 25jährige Kontoristin Rosa Langstein aus Koblach in Böhmen wurde vom Reichsgericht in Leipzig wegen verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Sie hatte versucht, in Köln, Hamburg und Paris Schriftstücke und Zeichnungen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren, in den Besitz des französischen Nachrichtenendienstes zu bringen.

o Ein Verbum beim Wehrbeitrag. Wegen mehrfacher Steuerhinterziehungen war die verwitwete Privatierin Pauline Peterien in Leipzig vor einiger Zeit von den Staatsbehörden in eine Geldstrafe von 4000 Mark genommen worden. Dagegen hatte die Verurteilte richtigerweise Beschwerde beantragt, da sie auf eine Ernieidigung der Strafe hoffte. Sie erstellte aber den gegenteiligen Ertrag, um die zweite Strafkammer des Leipziger Landgerichts verurteilte sie zu 16 000 Mark Geldstrafe, da sich während der Verhandlung herausstellte, daß sie sich bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag um nicht weniger als 400 000 Mark „geirrt“ hatte.

Bunte Zeitung.

Falsch angelegte Geflügelzucht. Ein seltenes Mißgeschick passierte jüngst einem biederen Irländer. Dieser hatte sich im Keller seines Hauses eine recht ansehnliche Hühnerzucht angelegt und sah sich wahrscheinlich schon im Geiste als zukünftigen Besitzer einer großen Hühnerfarm. Da plakte über Nacht ein Wasserleitungsrohr und alle Hühner erkrankten. Selbstverständlich machte er nun die Wasserleitungsgesellschaft für den Schaden verantwortlich und wanderte zu deren Direktor. Dieser ließ sich ruhig den Sachverhalt erzählen, dann aber fällte er folgendes salomonische Urteil: „Ja, lieber Freund, Hühner hält man sich nicht im Keller. Gehen Sie heim und legen Sie eine Entenzucht an, dann kann so etwas nicht mehr vorkommen!“ — Und der biedere Irländer zog überzeugt von dannen.

Der Streit um den Mann. Sie wollen ihn alle haben, die jungen Mädchen und die jungen Witwen, und so gibt es denn eine lustige Fehde, die sich in der nord-amerikanischen Stadt Charleston schon zu einer richtigen Revolution ausgewachsen hat. Die Mädchen fühlen sich durch die den Witwen eigene Erfahrung in der Behandlung des Mannes gefährdet und so haben die ortsangetriebenen Jungfrauen von Charleston an den zuständigen Gouverneur eine Eingabe gerichtet, in der es heißt, daß der Wettbewerb um die Hand der heiratsfähigen und heiratslustigen jungen Männer von den zahllosen Witwen und geschiedenen Frauen in unfairer Weise geführt wird und die Mädchen dadurch aller Möglichkeit beraubt werden, ihre natürliche Bestimmung zu erfüllen und sich zu verheiraten. Sie schlagen vor, jede Witwe oder geschiedene Frau, die einem jungen Mädchen einen Mann wegschnappt, in Strafe zu nehmen; ebenso aber auch jeden jungen Mann, der eine Witwe heiratet, denn er verdient es, für seine Ungehörigkeit zu büßen. — Ob die heiratslustigen Damen Erfolg haben werden?

An die Unrechte gekommen. Seine Verehrung für schöne Frauen hat Herr Meyer in Chicago einen bösen Reinfall erleben lassen. Bei einem Spaziergang durch die belebtesten Straßen der Riesenstadt bemerkte er eine einsam dahinwandelnde junge Dame, deren schöne Figur ihn sofort begeisterte. Der Schwerenöter erwachte in Herrn Meyer, und kühn senkte er seinen Blick in ihre Augen. Recht geistreich bemerkte er dabei: „Was haben Sie für schöne Augen!“ Aber er fand kein Verständnis für seine Schmeichelei. Er wiederholte darauf sein Kompliment, diesmal bewunderte er jedoch die Zähne, aber fast blieb ihm das Wort in der Kehle stecken, als die junge Dame eine Erkennungsmarke hervorzog und der — weibliche Polizist den armen Meyer zur Polizeiwache mitnahm. Er soll sich geschworen haben, niemals wieder eine junge Dame auf der Straße anzusprechen.

Eine merkwürdige Krankheit. Im Jahre 1883 beobachtete der französische Arzt Gerlier in der Nähe von Fernen an der Schweizerisch-französischen Grenze eine merkwürdige Krankheit. Der Hirt ist, während er die Röhre melkt, plötzlich wie gelähmt; der Mäher auf dem Felde kann die Sichel, die er in der Hand hält, plötzlich nicht mehr führen; eine Lähmung packt die Arme, der Kopf senkt sich, die Augenlider werden starr, man sieht fast nichts mehr und beginnt zu schwanken. Die Krankheitserscheinungen dauern aber nur wenige Minuten. Bemerkenswert ist, daß die Krankheit nur in den warmen Monaten, von Mai bis November, auftritt. Nun hat die Krankheit sich auch in Japan gezeigt. Man nimmt an, daß die Krankheit ihren Ursprung in den Ställen hat und auf Koffen, die Dr. Couchoud in der Milch entdeckt hat, zurückzuführen ist. Seltsam bleibt es aber immerhin, daß die Krankheit örtlich beschränkt und nur in Fernen und in Japan beobachtet worden ist.

Wenig begehrter Preis. Ein eigenartiges Grabdenkmal befindet sich auf dem Friedhof in Verden. Es betrifft den Sohn der Amtmann Goldmannschen Eheleute, der auf der Jagd durch Unvorsichtigkeit mit einem Gewehr tödlich verunglückte. Das Grab ist ungemittert und zeigt auf einem einfachen Sandstein die Todesursache des Jünglings an. Gleichzeitig warnt die Aufschrift alle jungen Leute, die sie lesen, vor unvorsichtigem Waffengebrauch. Die Eltern des Verstorbenen haben aus Anlaß dieses Trauerfalles eine Summe gestiftet, deren Jahreszins, 90 Mark, derjenigen Jungfrau nach neunmonatiger Ehe ausbezahlt wird, die am 10. Mai, dem Todestage, im Beisein des Bürgermeisters das Grab mit einem Kranze schmückt und am 11. Mai Hochzeit hält. Dieser Grabstein, so sinnig er ist, scheint jedoch nicht mehr zeitgemäß zu sein; denn seit drei Jahren ist er schon unterblieben, während in früheren Jahren zuweilen mehr als eine Jungfrau das Grab zu schmücken wünschte.

Humor des Abreißkalenders. Unfreiwilliger Humor wirkt in den meisten Fällen viel kräftiger, als sein Bruder im gewollten Sinne. Beim Umlättern eines Abreißkalenders fand sich auf der Rückseite folgender unfreiwilliger Scherz:

Sellg, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt . . .

(Goethe.)

Kartoffelsuppe
Spinat mit Ei
Eisbein mit Sauerkohl
Khabarberkompott.

Es selbgegettel für den 12. Mai.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Pantoffelheld. „Wie, nach einer neuen Wirtschafterin haben Sie sich noch gar nicht umgesehen — der alten haben Sie doch gekündigt?“ — „Allerdings, aber ich muß doch erst abwarten, ob sie auch wirklich geht!“

Wetterlaunen. „Denke dir, Elfe, während meines ganzen Urlaubs hat es geregnet. Ich war froh, daß ich zu Hause im Trodenen lag.“ — „Klein-Elfe: Tröste dich, Onkel, uniere Baderei ins Gebirge ist auch zu Wasser geworden, weil Papa so auf dem Trodenen lag.“

Schlechte Zeiten. „Deutsutag' ist's mit dem Betteln ein Elend, da verdient man ja bald mit dem Arbeiten mehr.“

Schlechtes Gedächtnis. „Sie sollen doch etwas älter sein, als Sie mir sagten.“ — „Aber ich bitte Sie, wie kann ich mich meines Alters immer gleich erinnern, es ändert sich a jedes Jahr.“ (fliegende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Fernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Deute wurden notiert: Königsberg L. Br. R 171,50—172, H 163—170, Danzig W 200—209, R 172, H 146—167, Stettin W 195 (feinster Weizen über Notia), R 165—169, H 162, Bosen W 195—200, R 159—162, Bg 154 bis 162, H 159—161, Breslau W 197—199, R 160—162, Fg 142—144, H 155—157, Berlin W 206, R 171, H 163—183, Hamburg W 204—208, R 171—175, H 167—176, Hannover W 200, R 172, H 178, Münster W 198, R 168, H 165, Soest W 195, R 165, H 160, Mannheim W 210—215, R 180, H 177,50—187,50.

Berlin, 16. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50—27,25. Feinste Marken über Notia desahl. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,80—23,70. Abn. im lauf. Monat 21,90—21,85. Rubig. — Rüböl geschäftslos.

Berlin, 16. Mai. (Schlachtleichmarkt.) Auftrieb: 8975 Rinder, 1315 Kälber, 7765 Schafe, 11859 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast. a) 81—88 (47—50), 2. Weidemast: c) 80—82 (44—45), d) 72 bis 77 (38—41), B. Bullen: a) 78—81 (45—47), b) 71—79 (40—44), c) 66—72 (35—38), C. Färsen und Kühe: a) 72—75 (43—45), b) 72—75 (41—43), c) 69—73 (38—40), d) 62—68 (33 bis 36), e) bis 68 (bis 32). — 2. Kälber: a) 136—151 (95—106), b) 115—118 (69—71), c) 100—107 (60—64), d) 88—102 (50—58), e) 73—78 (40—43), — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 90 bis 94 (45—47), b) 84—90 (42—45), c) 78—83 (35—40). — 4. Schweine: b) 55—58 (44—45), c) 54—56 (43—45), d) 53—55 (42—44), e) 52—53 (42), f) 51—52 (41—42). — Marktverlauf: Rinder gute Ware glatt, im übrigen langsam. — Kälber ziemlich glatt. — Schafe glatt. — Schweine glatt.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliches Wetter für Dienstag den 19. Mai 1914.
Vorwiegend heiter und trocken, Winde nach Norden drehend, etwas kühl.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefsteuerliste für das Rechnungsjahr 1914 liegt in der Zeit vom 14. bis einschl. 27. Mai d. J. zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Rathaus offen.

Hachenburg, den 18. Mai 1914.

Der Magistrat.
Steinhaus.

Hotel Nassauer Hof, Hachenburg

Sonntag, den 24. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr

Lieder-Abend

von

Adolf Bachem, Bariton, Bonn

und freundlicher Mitwirkung von Frl. Olga Koort, Bonn, Lieder zur Laute, Frl. Josefine Steffens und Herrn Ludwig Werkmeister, Hachenburg, Klavier.

Karten im Vorverkauf bei Carl Bungereoth und Franz Strußf sowie durch Einzelnzeichnung in die in Umlauf gesetzte Liste.

Num. Platz 1.— Mk., nichtnum. Platz 50 Pfg. Kassapreis erhöht.

Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.

— Der Reinertrag ist für einen wohltätigen Zweck! —

Sonntag den 24. Mai

Große Kirmes in Ehrlich. Gasthof Waldfrieden.

Schöner Ausflugsort.

Stets gute Speisen und Getränke zu haben.

Am 2. Pfingsttage: Nachkirmes.

Emil Weyer.

Fahrräder

weltbekannte Marken „Adler“ und „Westfalen“ empfehle zu billigsten Preisen.

==== Auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. =====

Ferner alle **Fahrrad-Zubehörteile** am Lager.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Karl Bechtel, Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 3/4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treu- forgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau Barbara Eichelhardt
geb. Wunsch

im Alter von 28 Jahren, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ferdinand Eichelhardt
und Kinder.

Hachenburg, den 18. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 20. Mai nachmittags 4 Uhr statt.

Große Auswahl in

Herren-, Burken- und Knaben-Anzügen
in den modernsten Stoffen und Fassons.

Hosen

in Manchester, dopp. Pilot, Strucks, Tirten, Ramme- garn usw., nur beste Qualität

feine Anzugstoffe in den neuesten Dessins.

Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.

Revolver, Floberts, Browning-Pistolen
Jagdflinten nebst Munition

halte stets auf Lager und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. Meine Waffen sind erstklassig und zuverlässig. Reparaturen an Waffen werden prompt und billigst ausgeführt.

Gugo Bachhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.

Herren-Anzüge

in neuen Facons aus besten mod. Stoffen von tadellosem Sitz.

Große Auswahl

Schul-Anzüge

mit Falten und feinste

Knaben-Anzüge.

Moderne Auswahl in Kleider- und Blusenstoffen zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Beabsichtige den
oberen Teil des Nassauer Hofes mit
Eingang
und das in der Salzgasse gelegene
Wohnhaus mit oder ohne Stallung
zu verkaufen. Schriftliche Offerten bitte ich einzureichen.
G. Henney.

Wer übernimmt

den Verkauf
fertiger Manchesterkonfektion
an Private gegen Nachnahme?
Hohe Provision.
Manufakturwaren - Versandgeschäft
H. Gijers
R. Gladbach
Hardenbergstraße 48.

Gesucht

in allen Orten, Städten und Dörfern, wo wir noch nicht vertreten sind, anständige männliche oder weibliche

Vertreter,

welche der Kundschaft unsere Artikel: allerfeinste, butter- gleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Ochsen-Extrakt, Schin- ken-Erbs-Wurst, fetten Marga- rine-Käse, wöchentlich frisch, von 1 Pfund an, ins Haus bringen gegen guten Verdienst. Es kann auch als Nebenbeschäftigung von pensionierten Be- amten, Handwerkern, Arbeitern oder deren Frauen besorgt werden.

Mohr & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Universal- und Monopol- beibinden

von den Herren
Kerzgen Rändig
empfohlen.

In allen Größen vorrätig bei
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Glaerdiamanten

in allen Größen
empfiehlt zu billigsten Preisen

Karl Baldus, Hachenburg.

Installations-Büro

für elektrische Licht- und Kraftanlagen
Pickel & Schneider, Westerwald-Elektrizitätswerk Hachenburg
übernimmt

alle Installationen für Licht und Kraft
in jedem Umfang

im Anschluß an das Elektrizitätswerk Westerwald (Ueberlandzentrale).

Kostenanschläge und fachmännische Beratung auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Billigste Preise bei Verwendung erstklassiger Materialien (laut Vorschrift) zugesichert.